

daraus entstandene Teilung der Arbeit. Der Zeichner hat oft kein Verständnis für die so mannigfachen Arten der Reproduktion, ist daher auch nicht imstande, sich auf deren Technik einzurichten. (Häufig weiß er gar nicht, für welchen Maßstab und für welcheervielfältigungsart die bei ihm bestellte Zeichnung bestimmt ist. Der Referent.) Er kann dann unmöglich sicher sein auf seinem Wege.

Zur gesunden Entwicklung des Buchornaments scheint es erforderlich, daß, wie früher, Künstler und Drucker mehr Hand in Hand gehen und sich gegenseitig verständigen. Die Erfindung guter neuer typographischer Formen ist enorm schwierig. Wirklich ernste Fortschritte werden daher unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen nur erzielt durch Heranziehung frischer, hervorragend begabter Künstler, die nicht im Spezialstudium aufgewachsen sind. Die Spezialisten und Kunstgewerbler, die gegenwärtig auf diesem Gebiete thätig sind, werden allein der großen Aufgabe nicht gewachsen sein und sich über frische Anregungen freuen. Das Gleiche ist ja auch auf anderen Gebieten des neuesten Kunstgewerbes der Fall; dies ist ja das Geheimnis des großen Erfolges der modernen Engländer. Unsere Schriftgießer sollten den Mut und die Kraft anwenden, junge künstlerische Kräfte für ihre wichtigsten Arbeiten zu gewinnen, die in enger Fühlung mit den Ansprüchen der Buchdruck-Technik schaffen. Die Anregungen, die einst von den großen Meistern der Renaissance-Buchkunst ausgingen, und die bedeutenden Fortschritte, die wir z. B. Männern wie William Morris und Otto Hupp verdanken, sind nur auf diesem Wege erzielt worden. Es wird wohl oft nicht mit Unrecht gellagt, daß solche Anstrengungen sich nicht lohnen, weil die Nachtreter gewissenlos die Früchte solcher aufopfernden Arbeit an sich reißen. Hier müßte unermüdet und unnachlässig dahin gestrebt werden, daß jeder seine Ehre darin suche, das Beste in künstlerischer Selbständigkeit zu leisten, und daß auch die durch die Geseze hindurchschlüpfenden »Anlehnungen« für das gelten, was sie sind: für Diebstahl auf künstlerischem Gebiete.

P. H.

(Schluß folgt.)

Der Allgemeine Deutsche Buchhandlungs - Gehilfen - Verband.

In Nummer 81 dieses Blattes hatte Herr — d. die Freundlichkeit, den Rechnungsabschluß des Allgemeinen Deutschen Buchhandlungs-Gehilfen-Verbandes über das Jahr 1896 einer näheren Beleuchtung zu unterziehen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß er dies in einer objektiv gehaltenen Weise gethan hat. Es sei mir jedoch gestattet, auf einzelne Punkte und auf seinen Vorschlag wegen vorteilhafterer Vermögensanlage hier zurückzukommen.

Vor allem möchte ich der Meinung entgegenzutreten, als ob der Verband in seiner Entwicklung — ich will damit sagen in der Anwerbung neuer Mitglieder — stehen geblieben oder gar in seinem Bestande zurückgegangen wäre. Wenn auch die Mitgliederbeiträge im Jahre 1896 mit ca. 700 M weniger als im Vorjahre zu Buche stehen, so hat dies lediglich darin seinen Grund, daß wir leider eine große Anzahl Restanten am Schluß des Jahres 1896 aufzuweisen hatten. Es ist und bleibt eine bellagensewerte Thatsache, daß viele die Notwendigkeit nicht einsehen können, die pünktliche Zahlung der Beiträge müsse eine Lebensbedingung für einen jeden sein. Wenn man berücksichtigen wollte, welche großen Vorteile der Verband seinen Mitgliedern und einstigen Sinterbliebenen bei den immerhin minimalen Beiträgen bietet, so müßte man annehmen, daß die Zugehörigkeit zum Verbande nicht nur Ehrensache, sondern Pflicht eines jeden vorsorglichen Gehilfen sein sollte. Leider ist dem nicht so und man möchte allen denen Recht geben, die von einem In-

differentismus des Gehilfenstandes sprechen. Wenn auch nicht unberücksichtigt gelassen werden darf, daß die jüngeren Gehilfen bei ihren bescheidenen Salären und bei der außerdem hier und da im Reiche bestehenden Versicherungspflicht keinen besonderen Drang zum Verbande fühlen mögen — obgleich für die Versicherungspflichtigen eine wesentliche Ermäßigung der Beiträge vorgesehen ist —, so sollte sich doch immer mehr und mehr der Grundsatz geltend machen, daß man in jungen Jahren für das Alter sorgen soll. Eine große Unterstützung könnte uns auch in dieser Beziehung von seiten der Herren Prinzipale zu teil werden, wenn sie bei dem Engagement die Mitgliedschaft zu dem Verbande zur Bedingung machen oder wenigstens als wünschenswert hinstellen wollten. Muß es ja doch auch im Interesse der Herren Prinzipale selbst liegen, zu wissen, daß ihre Gehilfen und deren Angehörige durch den Verband vor der größten Not sichergestellt sind.

Der anscheinend kleine Gewinn, den die Stellenvermittlung pro 1896 gebracht hat, kommt daher, weil im Vorjahre überhaupt die erste Abrechnung der Stellenvermittlung stattgefunden hat und diese sich damals auf drei Jahre erstreckte. Im allgemeinen aber sei bemerkt, daß sich die Stellenvermittlung des Verbandes einer regen Inanspruchnahme von seiten der Gehilfen wie der Prinzipale zu erfreuen hat. Es ist ja auch ganz selbstverständlich, daß gerade unsere Stellenvermittlung hier an der Centrale des gesamten Buchhandels, wo sich so viele Interessen berühren, am erfolgreichsten wirken kann.

Vorauszusehen war, daß die freiwilligen Zuwendungen für die Witwen- und Waisenkasse in dem abgeschlossenen Rechnungsjahre nicht die Höhe des Vorjahres erreichen konnten, in dem das Ergebnis der vom Vorstand mit so vieler Mühe, aber auch mit erfreulichem Erfolge veranstalteten Sammlung — darunter viele einmalige Beiträge — zur Verrechnung kam. Eine Haupt Sorge des Vorstandes wird darauf gerichtet sein müssen, daß die jährlichen freiwilligen Beiträge der Herren Prinzipale auch für die Zukunft ungeschmälert erhalten bleiben und daß etwa durch Tod oder Geschäftsverkauf entstehende Lücken durch Gewinnung weiterer Kreise ersetzt werden. Dem Herrn — d stimme ich aber vollständig zu, wenn er in dem zur Zeit festgesetzten Einheitsatz der Pensionen das Maximum unserer Leistungen erkennt. Die Inanspruchnahme ist doch eine viel größere, als man gedacht hat, und namentlich die seinerzeit in die Satzungen aufgenommene humane Bestimmung, den Witwen derjenigen Mitglieder, die in den letzten fünf Jahren der Sammelperiode gestorben sind, gleichfalls die volle Pension zu gewähren, legte der Kasse gleich bei Beginn ihrer Wirksamkeit große Verpflichtungen auf, die man damals entschieden nicht genügend in Betracht gezogen hat. Das Jahr 1897 hat bereits mit einem Bestande von 75 Witwen, 28 Waisen und 1 Doppelwaise begonnen, und immer neue Pensionäre treten von Monat zu Monat hinzu. Es gehört also ein ganz respektables Kapital dazu, um allen diesen Anforderungen nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft gerecht werden zu können.

In Betreff der Unkosten ist das Bestreben des Vorstandes stets darauf gerichtet, sie auf das äußerste Maß zu beschränken. Aber bei der Ausdehnung, die der Verband durch die Erweiterung seiner Klassen von Jahr zu Jahr genommen hat, und auch durch die Sicherstellung und Verwaltung seines Vermögens durch die Bank ist es ganz unausbleiblich, daß mit der vermehrten Arbeit auch die Spesen wachsen. Bei dem Jahre 1896 ist zu berücksichtigen, daß die Anschaffung eines feuerfesten Aktenschranke im Betrage von 500 M als einmalige Ausgabe in Ansatz kam, und ferner darf nicht außer acht gelassen werden, daß sich die durch unsere 1896er Hauptversammlung hervorgerufenen bedeutenden Unkosten nur alle zwei Jahre wiederholen. Erfreulich war es auch für uns,